

Laibacher Zeitung.

Nº 20.

Samstag am 27. März

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. E. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzug zu rechnen.

Für das zweite Quartal 1852, das ist vom 1. April bis Ende Juni, ist auf die „Laibacher Zeitung“ ein neues Abonnement eröffnet worden; der Pränumerationspreis für diese Zeit beträgt: im Zeitungscouptoir 3 fl. 15 fr., mit Post versandt 3 fl. 45 fr.

Pränumerationsbeträge mögen portofrei eingesendet werden.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. Februar d. J., dem Secretär Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Franz Geringer, den Titel und Charakter eines k. k. Regierungsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XVII. Stück, IV. Jahrgang 1852, des Landesgesetz- und Regierungsbrettes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 82. Verzeichniß der von dem k. k. Handelsministerium am 21. Jänner 1852 verliehenen ausschließenden Privilegien.

Nr. 83. Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 15. Februar 1852. Privilegien-Verlängerung.

Nr. 84. Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 17. Februar 1852. Privilegiums-Zurücklegung.

Nr. 85. Verzeichniß der von dem k. k. Handelsministerium am 5. Februar 1852 verliehenen ausschließenden Privilegien.

Nr. 86. Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 17. Februar 1852. Privilegien-Zurücklegung.

Nr. 87. Umlaufs-Verordnung der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain vom 9. Februar 1852. Behandlung der aus der Grundentlastung erwachsenden Activen und Passiven bei der Verthausmittlung der damit behafteten unbeweglichen Sachen zum Behufe der Bemessung der unmittelbaren Gebühren in Veränderungsfällen.

Nr. 88. Umlaufs-Verordnung der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain vom 14. Februar 1852. Zahlgeldpflichtigkeit der Abfertigungen und Erfolgslassungen aus einer gemeinschaftlichen Waisencasse.

Nr. 89. Umlaufs-Verordnung der k. k. steierisch-illyrischen Finanz-Landesdirection vom 14. Februar 1852. Stämpelpflichtigkeit der Licitationsprotocolle über bewegliche Sachen.

Nr. 90. Erlaß des k. k. Statthalterei-Präsidiums in Krain vom 24. Februar 1852. Formalitäten in der Ausfertigung von Documenten, insbesonders von Ausweisdocumenten zu Handen der Parteien.

Nr. 91. Kundmachung des k. k. Statthalters von Krain vom 12. März 1852, betreffend den Fortbestand der Fischereirechte.

Laibach, am 27. März 1852.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Am 22. März 1852 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. und am 23. März 1852 das XIX. Stück des allgemeinen

Reichsgesetz- und Regierungsbrettes, und zwar beide in allen Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Das XVIII. Stück enthält unter Nr. 60. Den Erlaß des Handelsministeriums vom 23. Februar 1852, womit die bei der dritten Elbe-Schiffahrts-Revisions-Commission in Magdeburg verabredeten Ermäßigungen des Elbzolles kundgemacht werden.

Nr. 61. Die Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 28. Februar 1852, über den Einfluß der Reprobation bei einer theoretischen Staatsprüfung auf den Fortgenuß von Stipendien oder Stiftungen.

Nr. 62. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. März 1852, in Absicht auf die Frage, wo die Nachlaß-Ausweise in jenen Fällen einzubringen sind, in welchen die Verlassenschaftsabhandlung theilweise in den Kronländern, in welchen das bürgerliche Gesetzbuch wirksam ist, geöffnet wird, der andere Nachlaß aber in den Kronländern Ungarn, Siebenbürgen, Croatiens, Slavonien, Serbien und dem Temeser Banat befindlichen und nach den Gesetzen derselben zu behandelnden Nachlasses einzubringen sey, und was dieselbe zu umfassen habe.

Nr. 63. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. März 1852, in Absicht auf die Frage, bei welchem zur Gebührenbemessung bestimmten Amte die Nachweisung eines, ganz in den Kronländern Ungarn, Siebenbürgen, Croatiens, Slavonien, Serbien und dem Temeser Banat befindlichen und nach den Gesetzen derselben zu behandelnden Nachlasses einzubringen sey, und was dieselbe zu umfassen habe.

Nr. 64. Den Erlaß des Justizministeriums vom 11. März 1852, womit einige vom obersten Gerichts- und Cassationshöfe beschlossene Erläuterungen über den Vollzug der Bestimmungen des Kaiserlichen Patents vom 28. Juni 1850, Nr. 255 des Reichsgesetzblattes, hinsichtlich des Verfahrens bei Verlassenschafts-Abhandlungen sämtlichen Gerichten zur Darnachachtung mitgetheilt werden.

Nr. 65. Den Erlaß des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten vom 13. März 1852, wodurch das zwischen Oesterreich und Sachsen-Coburg getroffene Uebereinkommen wegen gegenseitiger Aufhebung der Abfahrtsgelder von Verlassenschaften kundgemacht wird.

Nr. 66. Den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. März 1852, mit welchem die von Sr. k. k. apostolischen Majestät der Stadt Triest und deren Gebiete allernädigst bewilligte Aufschiebung der Recruitirung bis zum Jahre 1858 bekannt gemacht wird.

Nr. 67. Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. März 1852, die Bestätigung der, bis zur Erlassung einer neuen Gemeindeordnung vorfallenden Wahlen der Gemeinde-Vorstände betreffend.

Das XIX. Stück enthält unter

Nr. 68. Den Vertrag zwischen Oesterreich und den Niederlanden vom 19. December 1851, betreffend die Beförderung der niederländisch-inländischen Post über Triest.

Von den in der romanisch-deutschen Doppelauflage noch nicht vollständig erschienenen Stücken des Jahrganges 1851 des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsbrettes sind am 20. März 1852 die Stücke

XXXVIII. und XLVII. ebenda ausgegeben und versendet worden.

Wien, am 20. März 1852.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsbrettes.

Nichtamtlicher Theil. Correspondenzen.

Triest, 25. März.

— A — Die bosnischen Angelegenheiten geben der Presse wieder reichlichen Stoff; in allen Zeitungen findet man Correspondenzen aus der bosnischen Gränze, welche vom Politiker mit Neugierde und mit Schmerz zugleich gelesen werden, indem selbe mit gar traurigen Farben das Schicksal der Christen schildern. Es ist also natürlich, daß auch wir in Triest an den Leiden der Rajahs Anteil nehmen, und mit Ungeduld den Dampfer aus Dalmatien erwarten, der uns jedes Mal einige Neuigkeiten über Bosnien's Lage bringt. Nun glaube ich Ihren Lesern einen guten Dienst zu erweisen, wenn ich hier kurz die Nachrichten zusammenfasse, welche heute aus jener Provinz hier anlangten:

Ein Variaktar (türkischer Fähnrich) aus dem Dorfe Tišovaz, begab sich dieser Tage mit schmeichelnder Miene zum griechisch-nicht-unirten Geistlichen, Namens Jarić. Nachdem er vom Priester höflich empfangen wurde, zog er plötzlich seinen Säbel aus der Scheide, und kündigte ihm den Arrest an. Dieses Verfahren erschreckte den Geistlichen so sehr, daß er laut um Hilfe schrie. In wenigen Augenblicken wurde das Haus von den erbitterten Bewohnern umzingelt, welche mit Stöcken und Steinen bewaffnet, auf das Geschrei des Priesters herbeigeeilt waren. Der Variaktar gewann jedoch Zeit genug, der Wuchs des Volkes zu entgehen, indem er auf's Pferd stieg und eiligt, wie man sagt, nach Livno floh. Nach diesem Ereignisse hatte die Bevölkerung von Tišovaz Ursache, die Rache von Seite der türkischen Militärbehörden zu befürchten, und die gesammte Bevölkerung, bestehend aus mehr als 70 Familien (bei 500 Seelen) verließ das Dorf, und flüchtete sich zerstreut sammt den Hausthieren, auf österreichisches Gebiet. Die Hälftlinge des Dorfes begaben sich nach Grab, die zwei griechischen Priester, Jarić und Radulko, nach Stermizza. Ein einziger Einwohner, ein Blödsinniger, blieb in Tišovaz. Der größte Theil der Flüchtlinge warf sich auf die Licaner Gränze, bei 100 Individuen zerstreuten sich in den weit auseinander liegenden Häusern und Stani (Hütten) von Plavno und Stermizza. Die Zahl der Ausgewanderten kann zwar nicht genau angegeben werden, indem die dortige Geistlichkeit kein Register über die Volkszahl hält. Am 17. d. M. wurde den Emigrirten von den Licanischen Behörden intimirt, die Gränze zu verlassen, wieder in die Türkei zu gehen, oder in 24 Stunden sich nach Dalmatien zu begeben, was die Unglücklichen wirklich thaten. Am

18. befand sich auf solche Weise die ganze Bevölkerung von Tišovaz im Districte von Knin, und jetzt befindet sie sich zerstreut auf den Gebirgen von Plavno, ohne sich, wegen des anhaltend schlechten Wetters, versammeln zu können. Die österreichischen Behörden haben alles Mögliche gethan, um sie zu bewegen, in's Vaterland zurückzukehren, jedoch fruchtlos, denn alle sind bereit, lieber auf österreichischem Gebiete

zu sterben, als in die Türkei zurückzukehren. Als der Commandant von Livno die Flucht dieser Bevölkerung erfuhr, schickte er den Beg.-Osman-Ali Pascha dahin, der das Dorf leer fand, dann nach Grab lief und die Flüchtlinge zur Rückkehr bewegen wollte. Osman-Beg ist der reichste Grundbesitzer von Tisovaz, und es muß ihm sehr daran gelegen seyn, seine Erdstriche nicht verlassen zu sehen. Auch sein Bitten war fruchtlos. Nach Livno zurückgekehrt, erzählte er dem Commandanten den Grund der Auswanderung, und klagte sehr gegen das Verfahren des Variaktar. Er erhielt auch vom Commandanten das heiligste Versprechen, daß den Einwohnern nichts geschehen werde, wenn sie zurückgekehrt seyn würden. Die christliche Bevölkerung hat aber leider zu viele Gründe, solchen Versprechungen keinen Glauben schenken zu können. Alle katholischen und griechischen Priester mit vielen Anhängern sitzen in den Gefängnissen; die Kirchen bleiben auf diese Art gesperrt, die Neugeborenen können nicht gekauft, die Verstorbenen nicht mit den religiösen Gebräuchen begraben und die heiligen Sacramente nicht gespendet werden; man spricht sogar, daß in einigen Orten die Kinder der Christen von den Türken in die Erziehung genommen würden, um sie zum Islamismus zu bewegen. Es ist also leicht begreiflich, daß unter solchen Umständen die Christen nicht gerne zurückkehren werden, wenn sie einmal ausgewandert sind, und daß die Rajah, welche in Bosnien noch wohnen und einstens so viele Opfer für die Regierung brachten, jetzt die kleinste Gelegenheit benützen werden, um sich auch der Insurrection zuzugesellen. Viele bosnische Familien bereiten sich auch zur Auswanderung vor. Laut dem „Osserv. Dalmato“ sind jetzt in Livno 1500 Mann Truppen mit 150 Pferden. Bei Grab sieht man keine Soldaten. In Grab selbst sind nur 13 Mann. Am 17. d. war daselbst ein türkischer Major angelangt, welcher mit vier andern Personen seines Gefolges auf den Landkarten die Hauptpunkte der Gränze bezeichnete. — Laut dem „Osserv. Dalm.“ zeigen die österreichischen Behörden die größte Energie, um über die Unverlebbarkeit der Gränzen zu wachen.

Oesterreich.

* Wien, 23. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt in Folge a. h. Entschließung vom 13. März I. J. eine Verordnung des Ministeriums des Innern, womit verfügt wird, daß bis zu jenem Zeitpunkte, wo die Gemeindeverhältnisse auf Grundlage der a. h. Bestimmungen vom 31. Dec. 1851 definitiv geregelt seyn werden, in jenen Gemeinden, für welche das Gemeindegesetz vom 17. März 1849 noch gilt, die Wahlen der Vorstände für die Landgemeinden den politischen Bezirksbehörden, für die Stadtgemeinden aber, sofern sie nicht kraft besonderer Statuten der Allerhöchsten Genehmigung unterliegen, der Kreis-, oder in deren Ermangelung der Landesbehörde zur Bestätigung vorzulegen seyen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung ist einleuchtend, besonders wenn man in das Auge faßt, daßnamenlich den Gemeindevorständen der im Gemeindegesetz vom J. 1849 bezeichnete politische Wirkungskreis vom Staate übertragen worden ist. Die besondere Wichtigkeit desselben erfordert, daß die Regierung die Überzeugung von der Tüchtigkeit und der Zuverlässigkeit jener Männer erlange, welchen derselbe zur Besorgung anvertraut wird. Manche in dieser Beziehung gemachte Erfahrungen waren nicht genügend zufriedenstellend, um die obenerwähnte Vorkehrung überflüssig erscheinen zu lassen. Hiervon ganz abgesehen, erweist sich dieselbe als geeignet, den Übergang von dem bisherigen Systeme des Gemeindewesens zu der eben in der Vorbereitung begriffenen Ordnung angemessen zu bewirken.

Nach dem weiteren Inhalte der in Rede stehenden Verordnung zum Grunde liegenden a. h. Entschließung haben die Gemeindevorstände nach erfolgter Bestätigung bei der selbe ertheilenden Behörde den Eid dahin abzulegen, dem Landesfürsten treu und gehorsam zu seyn und ihre Pflichten gegen die Gemeinde gewissenhaft zu erfüllen. Es versteht sich, strenggenommen, von selbst, daß in einem monarchischen Staate, wo ein oberster Wille und Gedanke

alle Sphären des öffentlichen Lebens und Wirkens durchdringt, ein Jeder, der sich irgendwie bei öffentlichen, auf den Staat bezüglichen Functionen betheiligt, das Gelöbnis der redlichen Erfüllung der Unterthanspflichten abzulegen bereit seyn muß.

* Der zwischen Oesterreich und den Niederlanden in Betreff der Beförderung der niederländisch-indischen Post über Triest am 19. Dec. v. J. abgeschlossene Vertrag ist am 14. Febr. d. J. beiderseitig ratifizirt worden. Die wesentlichste Bestimmung desselben ist, daß sowohl von als nach Indien die Briefe, Zeitungen und andere Drucksachen unter Kreuzband in verschlossenen Paketen befördert und in Alexandrien von eigens dafür aufgestellten Agenten zu diesem Behufe übernommen werden. Da jetzt mittelst der Dampfschiffe des österreichischen Lloyd eine zweimalige Verbindung im Monate mit Ostindien besteht, so liegt die Zweckdienlichkeit dieses Vertrages im Interesse des großen Weltverkehrs auf der Hand, während die Wichtigkeit von Triest bei diesem Anlaß neuerdings zu Tage tritt.

* Das in czechischer Sprache erscheinende Wochenblatt der Prager Meisterberathungen läßt sich in einer seiner letzten Nummern über die Wirkungen des neuen Zolltarifs also vernehmen: „Englische und französische Handelsagenten bringen jetzt hierher zahlreiche Muster von Manufacturerzeugnissen, deren Formen so neu, hübsch und geschmackvoll sind, daß sie mit den unsrigen gar nicht verglichen werden können; im Allgemeinen sind diese jedoch Waren der feinsten Art und demzufolge auch sehr thener. Auf den großartigen Betrieb unserer Manufacturthätigkeit läßt sich bis jetzt kein schädlicher Einfluß des neuen Zolltarifs wahrnehmen; unbestreitbar ist die vortheilhafte Einwirkung, die sich in der Verbesserung unserer Industrieerzeugnisse ausspricht. Namentlich hat sich die Einfuhr von französischen Calico's als ganz unbedeutend und wenig Erfolg versprechend herausgestellt, da unsere, in den nördlichen böhmischen Fabriken erzeugte Ware viel besser und wohlfeiler ist. Nur in den sogenannten Nürnberger Waren stellt sich die Concurrenz von Tag zu Tag bedeutender und entschiedener heraus.“

— Ans Zara wird gemeldet, daß am 17. d. der österreichische Dampfer „Italia“ in dem dortigen Hafen vor Anker ging. Ein furchtbarer Orkan, von dem dieses Schiff am 23. Februar nicht weit von Smyrna erfaßt wurde, verursachte einen Achsenbruch an seiner Maschine, wodurch es gezwungen wurde, seine Passagiere in Smyrna auszusetzen, und seine Reise nach Triest langsam fortzuführen. Die nenerlichen Bora-Stürme zwangen es, sich in der Nähe der dalmatinischen Küste zu halten. Am 18. setzte es seine Reise fort. Es brachte die Nachricht, daß auch der auf der Fahrt nach Constantinopel begriffene Dampfer „Germania“ bei Zante in Folge des Sturmes einen Achsenbruch erlitten habe und von dem Dampfer „Orient“ in's Schlepptau genommen werden mußte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. März. Das „Dresd. Journal“ schreibt: Die Ernennung eines Bundescommissärs, welcher im Vereine mit der obersten Behörde Bremens daselbst die betreffenden Beschlüsse der Bundesversammlung zur Haltung zu bringen hätte, erfolgt formell durch die hohe Bundesversammlung, nachdem derselbe von der Regierung Hannovers, welche von der Versammlung angegangen worden ist, eine geeignete Persönlichkeit zu designiren, in Vorschlag gebracht seyn wird. Bürgermeister Smidt hat sich zur Regelung der Bremer Angelegenheiten nach seiner Vaterstadt begeben.

— In der Sitzung der württemberg'schen Abgeordnetenkammer vom 15. d. M. kam der Bericht über den Gesetzentwurf, die Ungültigkeit der Grundrechte betreffend, zur Beratung. Bei der Abstimmung ward der erste Artikel (Ungültigkeit der Grundrechte als Landesgesetz) mit 53 gegen 33 Stimmen genehmigt, und der zweite Artikel, die Zurückführung der Rechtsverhältnisse der Israeliten auf den früheren Stand mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

— Der mit Regelung der Bremer Verfassungsverhältnisse beauftragte Bundescommissär ist, gewisse dringliche Fälle ausgenommen, ausdrücklich angewiesen, an den Bundestag zu berichten, bevor er zu den äußersten Maßregeln schreitet, diese aber nur unter Zustimmung des Bremer Senats zu ergreifen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. März. Die „Basler Zeitung“ erklärt heute die von ihr gebrachte Nachricht, daß in Basel ein Transport von 200 Flüchtlingen aus Genf angesagt worden, sey unrichtig und fügt hinzu: „Die Vorstellung, welche man sich darnach von den dortigen Verhältnissen machen müßte, ist zum Glück außer allem Verhältniß zur schlimmsten Wirklichkeit, die je daselbst existirt haben mag. Dagegen enthält die daraus gezogene Schlussfolgerung auf die Bereitwilligkeit des Hrn. Fazy, den eidgenössischen Verfugungen nachzukommen, die reine Wahrheit. Wenn auch die Zahl der von Genf abgegangenen und nächstens abgehenden französischen Flüchtlinge nicht 200, sondern ungefähr 20 betragen kann, so ist es doch in der That richtig, daß der Genfer Machthaber den Forderungen der eidgenössischen Commissäre vollständig entspricht; alles was der „Bund“ und andere Blätter von einem neulich ausgebrochenen Span zwischen diesen Autoritäten berichtet haben, hat sich auf Redensarten beschränkt, denen in demselben Moment eine übertriebene Bedeutung beigelegt worden ist, in welchem die Genfer Regierung den Weisungen des Bundesraths factisch die beste Folge gegeben hat. Es ist diese Thatsache, welche nicht widerlegt werden wird, wichtig hinsichtlich einer erspriesslichen Lösung der Flüchtlingsfrage sowohl, als hinsichtlich der Ausführbarkeit von Verfugungen, zu denen der Bundesrat den Cantonen, also auch Genf gegenüber, unzweifelhaft berechtigt ist; sie ist ferner interessant in Bezug auf dieses Genf, wo sich gegenüber den gerechten eidgenössischen Verlangen ein particularistischer und die Interessen der ganzen Schweiz gefährdender Trotz eigenthümlicher Art erheben und consolidiren zu wollen schien. Nachdem seit geraumer Zeit Genf bei sich zu Hause hat, was ihm beliebte und den Bundesbehörden gegenüber mit Reden in Bern, mit Berichten von zu Hause es nicht am genauesten genommen hatte, kann es nicht verwundern, wenn das Einschlagen einer neuen Bahn, um den Schein zu retten, mit kleinen Manövern begleitet war. Die neue Bahn war durch die Energie des Bundesraths und seiner Commissarien vorgezeichnet; Herr Fazy gleicht dabei jenem Sohn, der sich um so ungeberdiger stellte, je mehr er wirklich zum Gehorsam kam. Hoffen wir, daß die Besserung von Dauer sey.“

Frankreich.

Paris, 18. März. Wenn man die tiefglänzende Haltung der französischen Bourgeoisie zur Zeit der Ligue, ja noch unter Ludwig XIII. mit ihren heutigen Zuständen vergleicht, wo sie in ihrer Mehrheit der Sitz des kalten Unglaubens und Indifferenzismus ist, so wird man einsehen, daß nur eine Reihe von entscheidenden Ereignissen diese gänzliche Umwandlung herbeiführen konnte.

Wirklich finden wir schon zur Zeit der Regenschaft und unter Ludwig XV. Erscheinungen, welche den Beginn dieses Prozesses uns enthüllen. Mehrere vorbereitende Ereignisse im Culturleben, im Besitzstande hatten eine nachhaltigere Wirkung, als man allsogleich glauben möchte. So brachte Law's große Speculation mit Papiergeld, der Schwindel mit Mississippi-Acien besonders in Paris eine große Umnutzung im Grundbesitz hervor. Ein bedeutender Theil des alten Adels kam um seine Güter, welche an die reiche Mittelklasse übergingen, die, mächtig in ihren Parlamenten, nun anfing, die altgewohnten Gränzen zu überschreiten. Das alte Bürgerthum mit seinen ernsten Sitten und religiösen Traditionen ging allmälig unter. Dazu kam die Vertreibung der Jesuiten durch Choiseul in Frankreich, Aranda in Spanien, Pombal in Portugal, bewirkt durch die Verbindung des Familienvertrages, der auch in der italienischen Besitzung der Bourbons dieselbe Wirkung äußern mußte. Ueberall nahm man diese Maßregel

als Sieg der philosophischen Partei auf, und es ist notorisch, daß das unmittelbar darnach durch die Datorien erzogene Geschlecht — die Revolution machte. Es trat eine kurze Wiederholung der Renaissanceperiode ein. Man huldigte dem „Antiken“, der „Natur“ mit völliger Entkleidung von den einst so mächtigen religiösen Tendenzen, die namentlich die Kunst durchdrangen und neu belebten.

Die höheren Schichten der Gesellschaft begünstigten die Anfänge der sceptischen Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts. Aber bald griff diese Tendenz auch weiter um sich. Die Mittelklasse war gegen 1789 schon entschieden mit den Ideen der Encyclopädisten vertraut, die jüngeren Parlamentsräthe machten heftige Opposition gegen die Tradition ihrer älteren Collegen und der Ausbruch der Revolution von 1789 zeigte, wie weit bereits die philosophischen Lehren um sich gegriffen hatten. In ungefähr hundert Jahren war die vollständige Umstimmung von strengem Katholizismus zu krassem Unglauben vor sich gegangen.

Das Interesse an religiösem Scepticismus wuchs allmälig anderen Tendenzen und hinterließ im neunzehnten Jahrhunderte jenen dünnen negativen Indifferentismus, der in den rein materiellen Bestrebungen unserer Zeit große Nahrung findet. Voltaire und Rousseau blieben das Evangelium der Bourgeoisie. Wenn früher noch im Jansenismus und ähnlichen Abzweigungen sich protestantisch-reformatorische Richtungen geltend gemacht hatten, welche ebenfalls von der Mittelklasse mit großer Vorliebe geprägt wurden, so trat nun ein völliges Ersterben, ein Verbleichen jeglichen Antheiles an religiösen Dingen ein.

Man hat den Anteil des Indifferentismus an den politischen Erscheinungen unserer Zeit stets unterschätzt. Nicht nur entkeimen demselben alle übrigen zerstörenden Tendenzen, sondern er lädt auch jeden anderweitigen Aufschwung, er macht die Gesellschaft zu einem farblosen, atomistischen Wesen, worin jeder Einzelne seine Zwecke ohne Bewußtsein einer gesammten Verpflichtung und Vereinigung verfolgt. Selbst die Pflichten gegen den Staat, das Bewußtsein der Nothwendigkeit eines staatlichen Organismus erlischt, wo die edelste Grundlage des Lebens, die religiöse, untergegangen ist. Dann entsteht jene unbefriedigte Sehnsucht, welche in zügelloser Genusssucht untergeht, die unruhige Leidenschaftlichkeit einer permanenten Opposition, mit einem Worte, das zehrende Fieber einer allmäßigen Auflösung, welche in vereinzelten Symptomen sich offenbarend, nichts desto weniger den Marasmus der Gesamtheit herbeizuführen droht.

Spanien.

Der „Globe“ erzählt nach spanischen Journalen und Berichten nachstehenden mysteriösen Vorfall, der sich in Madrid in den ersten Tagen des laufenden Monats zugetragen haben soll. In einer der belebtesten, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Straßen war eine Wohnung im Erdgeschoss zu vermieten. Ein Miethsmann präsentierte sich mit dem Bedenken, er nehme die Wohnung für eine auf dem Lande befindliche Familie, die binnen weniger Tage in Madrid eintreffen werde. Um sich der Wohnung zu vergewissern, gab er dem Vermieter ein Goldstück als Darangabe, und dieser ihm den Haupt schlüssel zum beliebigen Gebrauche. In der nächsten Nacht wurde in den unbewohnten Zimmern großer Lärm vernommen, der die Nachbarschaft erschreckte und beunruhigte. Als nach der bestimmten Frist die angekündigte Partei nicht eintraf, wollte der Hausherr in die Zimmer gehen, um der Ursache des ungewöhnlichen Geräusches inne zu werden; zu seinem Erstaunen fand er den Eingang von innen geschlossen. Ein Polizeibeamter wurde gerufen und in dessen Gegenwart die Thüre gesprengt. In der Wohnung war Niemand; im größten Zimmer fand man jedoch einen Sarg, mit einem Todtenkopf und Todtengebeine, zu beiden Seiten brennende Wachskerzen, auf demselben eine Schrift, des Inhalts, daß dies eine Feier zu Ehren des Königsmörders Martin Merino sei.

Großbritannien und Irland.

London, 19. März. Im Oberhause erklärte der Premier, Lord Derby, daß die Regierung den

Entschluß ihrer Vorgänger im Amt, den freiwilligen Schützenkorps keinerlei Unterstützung (in Waffen, Uniformen u. s. w.) zu gewähren, für vollkommen vernünftig halte und adoptire. Dem patriotischen Enthusiasmus freiwilliger Landesverteidiger werde dies sicherlich keinen Eintrag thun. Uebrigens beschäftigte sich das Feldzeugamt mit dem Plan, jenen Corps den Ankauf von Waffen gleichen Calibers zu erleichtern.

Im Unterhause kündigte Mr. Monckton Milnes auf den 1. April eine Motion in Bezug auf den Notenwechsel mit Österreich über die Flüchtlingsangelegenheit an. Die Vorlegung der Correspondenz sey von der Regierung zwar verweigert worden, aber sie stehe in den Zeitungen, und er werde daher seine Motion auf die Berichte derselben gründen. — In Bezug auf die Angelegenheit des Hrn. Mather erklärt der Schatzkanzler, daß die Regierung Ihrer Majestät auf Erfüllung an Herrn Mather von Seiten Toscana's besthe. Die weiteren Aufschlüsse versprach Hr. d'Israeli Tags darauf zu geben.

Das Schicksal des Londoner Krystallpalastes ist entschieden; derselbe wird abgetragen werden.

Amerika.

Ueber die bereits gemeldete Niederlage des Präsidenten Rosas theilen wir folgendes Nähere mit: Am Morgen des 3. Februar fand ein heftiges entscheidendes Treffen zwischen der Armee Rosas und den verbündeten brasiliischen und orientalischen Truppen unter General Urquiza bei Merlo und Passo del Rei Statt, welches Treffen mit der vollständigsten Niederlage der Buenos Ayres'schen Armee endete. An 4000 Mann sollen in dem Gefechte gestorben und verwundet worden seyn, und die in brasiliischen Diensten stehende holsteinische Cavallerie hat die vielgepriesene Cavallerie des Dictators der argentinischen Republik buchstäblich niedergeritten. Rosas war persönlich in der Schlacht anwesend, und wurde an der Hand verwundet. General Pacheco, welcher die Buenos Ayres-Armee befehligte, soll gefallen seyn. — Rosas ist nebst seiner Tochter Manuela und einigen seiner Leute an Bord des f. britischen Schiffes „Locusta“ entkommen. Er war als Matrose, seine Tochter als Schiffsjunge verkleidet; sie wurden später auf das königl. grossbritann. Schiff „Gentaur“ in Buenos Ayres gebracht. Diese letztere Stadt stand unter dem Befehle des General Mancilla, welcher bereit war, zu capitulieren. Die diplomatischen Agenten der verschiedenen europäischen Mächte hatten sich nach dem Lager Urquiza's begeben, um wo möglich eine friedliche Schlichtung herbeizuführen, und die Stadt, in welcher die größte Verwirrung herrschte, vor Schaden zu bewahren.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Flensburg**, 22. März. Dem Bernehmen nach soll der Belagerungszustand in Südschleswig aufgehoben werden.

* **Turin**, 22. März. Morgen werden in allen hiesigen Kirchen Todtenmessen zum Andenken an die in der Schlacht bei Novara Gefallenen gelesen werden.

* **Genua**, 22. März. Die Herzogin von Sälderno ist aus Neapel hier eingetroffen.

* **Paris**, 24. März. Renten 100, 40—70, 75. Bis jetzt wenig Rückzahlungsforderungen.

— **Corfu**, 19. März. Aus Zante werden 22 Fallisements im Betrage von 300.000 Thlrn. gemeldet. Weitere Fallisements werden erwartet. — Triester Wechsel 39 $\frac{1}{2}$. — London: 20 $\frac{5}{8}$ Pence.

— **Athen**, 16. März. Die Deputirtenkammer hat heute die Erörterung des Finanz-Ministerialbudgets begonnen.

— **Trapezunt**, 8. März. Abermals sind mehrere Verbaute, die sich bei dem Aufstande zu Aleppo betheiligt hatten, hier eingetroffen, vom Gouverneur jedoch recht freundlich empfangen worden. Der Sekretär im französischen Handelsministerium, Hr. Fleury, ist nach Vereisung der transkaukasischen Provinzen aus Redut Kale hier eingetroffen und sogleich nach Constantinopel abgereist.

Locales.

Laibach, 24. März. Ueber die Ergebnisse der Versuche mit der Wasserhebemaschine, welche von dem Zimmermeister Herrn Georg Pajk in der „Laibacher Zeitung“ am 24. Februar d. J. angekündigt wurde, enthält die „Novice“ in Nr. 23 vom 20. d. M. nachstehenden Bericht, welchen wir im Interesse der gemeinnützigen Sache, besonders den Herren Bauunternehmern und Biesenbesitzern, um so lieber auch unsern Lesern mittheilen, als die Resultate obiger Versuche, in Gegenwart mehrerer Sachverständigen vorgenommen, allgemein zufrieden gestellt haben.

Jener Bericht in der „Novice“ lautet:

Die Maschine wurde als zum Heben des Wassers bei Grundbauten und zur Bewässerung der Biesen als vortheilhaft anwendbar anerkannt.

Der von einigen Herren gemachten Bemerkung, daß bei Grundgrabungen das trübe Wasser, welches auch gröbere Körper mit sich führen kann, der Maschine nachtheilig seyn könnte, kann man dadurch vorbeugen, daß man vor die Sauglöcher Drahtnetze anbringt, wie es bei den gewöhnlichen Brunnenpumpen der Fall ist; auch kann man unter der Maschine etwas tiefer graben, in welche Vertiefung sich das Wasser sammeln und das Gröbere zum Boden fallen lassen kann.

Durchschnittliche Ergebnisse von acht Beobachtungen:

Zur Füllung des 11 Eimer 10 Maß haltenden Fasses wurden 46 Umdrehungen des Schwungrades gemacht.

Das Fass mit obigem Inhalte wurde in 1 Minute und 11 Secunden gefüllt.

In 1 Minute und 11 Secunden wurden auf die Höhe von 1 Klafter 3 Schuh und 10 Zoll, 11 Eimer 10 Maß, oder 20.160 Kubik-Schuh Wasser gehoben. Dieses gibt durchschnittlich in einer Minute 9 Eimer 18 $\frac{3}{4}$ Maß oder 16.975 Kubik-Schuh Wasser (mit 2 Mann getrieben.)

Noch verdient bemerkt zu werden, daß diese Maschine im Grunde, wo sie angewendet wird, nicht mehr als 3 \square Schuh Raum einnimmt; dann, daß dafür gesorgt worden ist, daß man das Rohr sowohl abwärts als aufwärts verlängern kann, ohne die Maschine überstellen zu müssen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch mit der seit 5 Jahren bestehenden f. f. privilegierten Saug-, Druck- und Spritzen-Pumpe mit einem doppelten Zuge und Spritzen-Borrichtung ein Versuch gemacht und bestätigt, daß diese Borrichtung als Hausbrunnen jedenfalls den gewöhnlichen Brunnenzügen vorgezogen zu werden verdient; denn sie liefert, durch einen Menschen getrieben, einen ununterbrochenen Wasserstrahl von 2 $\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser, oder 7329 Kubik-Schuh in der Minute auf die Höhe von 3 Klafter.

Ungerechnet, daß man mit diesem Brunnen, als Feuerspritze vorgerichtet, die nächsten Gebäude mit einem ununterbrochenen Wasserstrahle bestreichen kann, vorausgesetzt, daß sich der Brunnen in der Nähe der Gebäude befindet, so hat man doch immer den großen Vortheil, wenn man an den Luftkessel einen entsprechenden langen Schlauch anbindet, daß man mit diesem in eine jede Localität, wie es bei den Feuerspritzen der Fall ist, bevor noch letztere zur Hilfe ankommen, eindringen und löschen kann.

Der Vortheil steigert sich noch mehr, wenn man bedenkt, daß zur Winterszeit die Feuerspritzen wegen zu großer Kälte nur mangelhaft, oder oft, wie es die Erfahrung lehrt, gar nicht zu gebrauchen sind, was bei einem Brunnen nie der Fall seyn kann, weil in diesem das Wasser nie zufriert, immer aber für den ersten Augenblick, welcher unstreitig der günstigste bei einem ausgebrochenen Feuer zum Löschnen ist, ein brauchbares Wasser liefert.

Daß man mit dieser Borrichtung auch in jede Entfernung und nach Belieben in jeder derselben das Wasser in den ersten Stock treiben kann, bezeugen die bereits auf diese Art hergestellten Brunnen. Nach allen dem kann man beide oben genannten Borrichtungen des unermüdeten Herrn Pajk öffentlich beloben und anempfehlen.

G. Terpinz.

Feuilleton.

Frauen-List.

Novelle von André Marmont.

(Fortsetzung.)

In einigen Tagen reiste ich ab. Als ich wieder diese Räume betrat, die ich so glücklich verlassen, als ich alle meine Diener wiedersah, die mich mit lächelnden Gesichtern empfingen, atmete ich freier, obwohl ich mir ganz allein dem Schmerz überlassen war, der jetzt tiefer noch an meinem Herzen nagen konnte. Nach zwei Wochen besuchtest du mich das erste Mal, ich empfing dich so freundlich, so froh; ich glaubte, nun werdest du bei mir bleiben, nun werden wir wieder in innig vertrauter Weise leben, doch als du mir bekannt machtest, du wollest wieder fort, da war ich niedergeschlagen, wie vernichtet. Du nahmst meinen Schmerz vielleicht für Gleichgültigkeit und gingst wahrscheinlich mit leichtem Herzen fort. Da bin ich nun wieder allein, allein mit der Vergangenheit, der Gegenwart, allein, allein mit meinem Schmerze!

So sind nun wieder Monate vergangen und während diesen ewig langen Nächten und Tagen ist mir ein Gedanke aufgestiegen, der mir in der tiefsten Seele verborgen lag. Doch jetzt hat er mein ganzes Wesen so eingenommen, daß ich ihn mit der widerstrebendsten Kraft nicht zurückdrängen kann. Deine Liebe zu mir ist verloren, nun so ist auch der Hoffnungsstern, den ich in meinem Herzen getragen, daß ich mit dir glücklich werde, verloren. Deine Liebe gehört nicht mehr mir — nun denn, so will ich auch deinen Namen nicht mehr tragen, so will ich auch dein Vermögen nicht mehr theilen.

Nein, mein Raoul, zu stolz ist das Bauernkind, um von dem Grafen v. Choiseuil zu leben, wenn es Raoul aus seinem Herzen gestoßen, um den Platz einem schöneren, höheren, geistreichen Weibe zu räumen!

Nein, nein, mein Raoul, nicht so arm ist meine Mutter, um mich nicht wieder in ihr Haus nehmen zu können, um mir zu verweigern, in ihren Armen mein trostloses Leben zu enden!

Nein, Raoul, Antoinette zieht es vor, mit einem Rosenkranze auf dem Haupte und einem einfachen Kleide zu sterben, in den Armen ihrer traurenden Schwestern, als mit Schmuck beladen, in Seide und Brokat gehüllt, allein von diesem Flitter und fremden Herzen umgeben; in diesen Räumen ist der Tod noch eifiger, zu Hause wird er weniger kalt und furchtbar seyn.

Ich ziehe fort, mein Raoul! muß es doch seyn, aber ich werde nur den Grafen v. Choiseuil verlassen; Raoul, du wirst ewig in meinem Herzen leben, dein Andenken wird ewig in meiner Seele gründen! Du wirst immer bei mir seyn; immer, mein Raoul, auch wenn ich sterbe, los ich dein Bild mir nicht aus dem Herzen reißen.

Dank, o tausend Dank, mein Raoul, für die Liebe, die du mir geschenkt, die mir aber ein anderes Wesen entzogen; o ich danke dir für alles, Raoul, was du mir gegeben; wie viele felige Stunden verdanke ich dir; nur dir allein verdanke ich die Bildung, die du meinem Geiste gabst; Gott möge es dir lohnen, ich will zu ihm für dich flehen, wie er dir auch vergeben möge, daß du meinen schönsten Jugendtraum ohne dein Wissen zerstört hast!

Ich habe dich geliebt, mein Raoul, ich werde dich mein ganzes Leben hindurch lieben; wenn Unglückschmerz dich darniederdrücken sollte, so gedenke dieser Worte, und ich will zu dir zurückkehren, Raoul, ich will dich trösten, in dein Leben neue Liebe hauchen!

Und nun lebe wohl! Lebe wohl! Ich werde die Heimath meiner Geschwister wiedersehen, doch mein Frieden, meine Ruhe, werden in dieses schmerzerfüllte Herz nimmer zurückkehren.

Zu Ende bin ich nun gekommen und ich möchte dir dennoch etwas sagen; ich weiß es nicht, daß mein Gebet als Schutzgeist dich umgebe, daß ich die für den kurzen Traum der Glückseligkeit danke,

und daß ich dich unaussprechlich geliebt, daß ich dich ewig lieben werde, daß ich dir verzeihe, daß du nur manchmal dieses Wesens gedenken sollst, daß so gerne ihr Leben für dein Glück gegeben.

Ach, lebe wohl! mein innigstgeliebter Raoul ich kann mich von dir trennen, aber es scheint mir, als könnte ich dich nicht verlassen.

Doch Muth, Antoinette, Muth! muß es doch seyn, muß ich doch fort. Ach lebe wohl, lebe wohl, mein Raoul. Hörst du, wenn du diesen Brief in einem Taumel der Freude liest, die dir Madelaine bereitet, so gedenke dann meiner nicht, nein, nein, gedenke meiner nicht, zu schmerzlich würde es dein Herz durchzucken, wenn eine meiner glühenden Thränen darauf siele. —

Deine

Gattin Antoinette.

Die junge Frau bedeckte ihr thränenüberströmendes Gesicht mit beiden Händen und lag auf ihren Schreibtisch gelehnt, ein Opfer des Schmerzes.

Die Schloßuhr schlug 7.

Sie fuhr hastig empor! Es muß, es muß doch seyn, sagte sie halblaut.

Da vernahm sie plötzlich ein leises Klopfen an der Thür, die sie zugeschlossen.

Hastig trocknete sie sich die Thränen, die als nur zu wahre Zeugen ihre Wangen überfluteten, und den Kummer ihres Herzens verrathen hätten; sie öffnete die Thür und stand einem jungen Mädchen gegenüber. „Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich sie störe,“ sagte die Eintretende schüchtern.

Antoinette, von den schmerzhaften Gefühlen, die sie noch ganz überwältigten, hingerissen, fand kein Wort, um es der Dame sagen zu können und führte sie schweigend auf das Sopha, auf das sie sich niedersetzten und eine Minute lang Stillschweigen beobachteten.

„Ach, gnädige Frau“, sagte die junge Dame, „wenn sie wüssten, wie sehr ich untröstlich bin, sie durch meine Gegenwart plagen zu müssen, ich werde es mir in der That nie verzeihen können, —“ sie brach den Satz ab, denn die Thränen der unglücklichen Gräfin waren von neuem, trotz ihres Widerstrebens, hervorgebrochen und gaben ihrem bleichen Gesichte einen so schmerzhaften Ausdruck, daß die Redende eine ihrer Hände fasste und die andere Hand vertraulich um ihren Leib schlingend ausrief: „Ach, sie leiden gnädige Frau! kann ich ihnen helfen? — Ach, gnädige Frau, trösten sie sich doch, was fehlt ihnen, befehlen sie etwas? Der Ton, der Ausdruck, diese Stimme, hatte all das Mitgefühl in sich, — das diese junge Seele durchströmte; es war etwas so Wohllautendes, so zum Herzen sprechendes in dieser Stimme, daß es unmöglich schien, ihr zu widerstehen, ja, ein Ton, der die innersten Siebern des Herzens durchzitterte und unsterblich immer wieder im Herzen widerholt.

Antoinette fühlte den Laut dieser Stimme in ihrem Herzen, der erste, der einzige Laut des Mitgefühls, der während der ganzen Zeit ihrer Leiden in diese Schmerzensnacht drang; es war, als fiel ein lindernder Tropfen auf diese Wunde, die sich eine Minute zu schließen schien, und die Leiden in Vergessenheit wiegen wollte.

Man bedarf oft nicht Jahre, Monate, Tage, um eine Freundesseele zu finden, es genügt oft ein Wort, ein Blick, ein Laut, um den Bund der Herzen zu vereinen und das Wort Freund, Bruder zu führen, so auch fühlte Antoinette, daß Gott diese Seele geschaffen, um sich theilnehmend an die ihre zu schmiegen, ja sie fühlte, daß diese Hand erschaffen sei, ihr durch einen leichten Druck diesen lindernden Hauch ihrer Herzenswunde zuzuwenden.

Sie trocknete sich die Thränen, die immer reicher flossen. „Ach, weinen, weinen sie,“ sagte diese Stimme wieder; „drängen sie diese Thränen nicht zurück, die ihrem gequälten Herzen Erleichterung schaffen werden. O, gnädige Frau, hätte der Mensch nicht Thränen, um dadurch sein Leid zu mildern, wie könnte er dem Schmerze widerstehen.“

Antoinette schwieg erstaunt und gerührt zugleich über die Worte der Fremden.

Es herrschte eine minutenlange Pause, während welcher die Gräfin nach und nach so viel Fassung errang, um ihre Sinne sammeln zu können, und ein Wort des Dankes an dieses Wesen zu richten, das eine höhere Macht als Engel ihrer gebuegten Seele gesendet zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort

bezüglich der Kirchenmusik in Krain.

H. C. Es ist eine anerkannte, und der Anerkennung würdige Thatsache, daß für ein würdiges Glockengeläute an den Kirchen in Krain mit lobenswerthem Eifer viel, sehr viel geschieht; nicht so aber ist es mit der Kirchenmusik der Fall, wiewohl deren Wirkung zur Erweckung der Andacht und Erhebung des Geistes zu Gott seit Jahrtausenden anerkannt ist. Schon in den ältesten Zeiten ertönten die imposanten Posaunen beim feierlichen Gottesdienst; der weise König David sang seine himmlischen Psalmen und spielte die Harfe dazu, er ließ sie vor der Arche und im Tempel ertönen, und „David und ganz Israel spielten vor dem Herrn auf allerhand Instrumenten, so künstlich von Holz gemacht waren, auf Harsen und Cythern, und Trummen und Zinken und Cymbaln.“ Der göttliche Sänger sagt: „Lobet den Herrn mit dem Schall der Posaunen; lobet ihn mit Psalterspiel*) und Harfen; lobet ihn mit Saitenspiel und Pfeisen; lobet ihn mit wohllautenden Cymbaln; lobet ihn mit Freuden-Cymbaln!“

Nicht den theatralischen Productionen im Gotteshause wollen wir das Wort führen, sondern wir sprechen nur von jener erhebenden Vocal- und Instrumental-Musik, welche den feierlichen Gottesdienst noch feierlicher macht, und wir meinen, daß vor Allem die Orgel, welche schon im Tempel Salomons erklang, und mit welcher bereits die heilige Cäcilia im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung den Herrn pries, indem sie, wie die Legende sagt: „cantibus organis in corde suo soli Domino decantabat“ in keinem Gotteshause fehlen sollte, denn Papst Vitalius war es ja, der sie im 7. Jahrhunderte in den römischen Kirchen in Krain haben weder ein einfaches Positiv und noch viel weniger eine förmliche Orgel aufzuweisen? Freilich ist die Sache mit der Weisheit einer Orgel nicht so abgethan, als es mit den Glocken der Fall ist, denn zur Handhabung dieser bedarf es nur eines starken Seiles und ein Paar gesunder, kräftiger Arme, während zur zweckmäßigen Behandlung der Orgel mehr gefordert wird, als daß man „durch 6 Monate dreimal in der Woche, jedesmal durch eine Stunde in einigen Orgelvorspielen (Gadenzen, Praeludien) und in den gewöhnlichen Kirchen-Volksgeängen abgerichtet würde,“ wie es im veralteten organischen Statute für die Ertheilung des Musikunterrichtes an einer öffentlichen Musikschule, heißtt. Allein vor Allem ist das Instrument erforderlich, und der Meister dazu wird sich finden, wenn auch erst nach allmäßiger Besserstellung der Organisten, welche Besserstellung dem Wiedererwachen des Sinnes für die herzerhebenden, feierlichen Klänge der Kirchenmusik bald folgen wird. Also vor Allem ein gutes Instrument, eine wohltönende, den Fortschritten der Orgelbaukunst entsprechende Orgel. In jüngster Zeit wurde eine derartige Orgel hier, in der St. Florianskirche vom hierortigen Orgelbauer Hrn. Ferdinand Malihovski aufgestellt. Ein ähnliches Instrument könnte, bei der Billigkeit des Preises, für jede Dorfkirche beigeschafft werden. Die Orgel zu St. Florion hier in Laibach besteht aus 6 Zinn und 4 Holzregistern, und 584 Pfeisen, die einen sehr lieblichen Ton geben; der ganze Bau der Orgel ist sehr solid und nett, und es hat derselbe Künstler auch in mehreren andern Kirchen unseres Vaterlandes, namentlich hier in der schönen und großen Kirche zu St. Peter und zu Waatsch vortreffliche Orgeln aufgestellt. Malihovski erhielt hierüber sehr ehrende öffentliche Anerkennungen und Belobungen, und wir nehmen unserer Seits keinen Anstand, ihn mit dem Wunsche bestens anzuempfehlern, daß unsere Stimme für die Hebung der Kirchenmusik überhaupt Gehör finden möchte.

Theater.

Der Tenor-Sänger der hiesigen ständischen Bühne, Hr. Witz, gibt heute zu seiner Benesice die classische und stets gern gehörte Oper: „Der Freischütz“ von K. M. v. Weber. Die schöne, einschmeichelnde Stimme des Hrn. Witz hat oft das Publicum vergnügt, die gewählte Oper verspricht einen genussreichen Abend, desshalb und da wir nur wenige solcher Abende mehr vor uns haben, wird der beliebte Sänger wohl auf ein volles Haus rechnen dürfen.

*) Psalterium est genus Organii.

Qinet.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 26. März 1852.	3. 392. (1)	Exh. Nr. 138.
Staatschuldbeschreibungen zu 5	95 3/16	
dette " 4 1/2	84 5/8	
dette " 4 " "	75 1/2	
dette " 3 "	57 3/8	
Darlehen mit Verlösung v. 3. 1839, für 250 fl. 303 7/16		
Neues Aufchen 1851 Littera A. 95 1/8		
dette Littera B. 107 9/16		
Bau-Aktion, pr. Stück 1248 fl. in G. M.		
Aktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. 1547 1/2 fl. in G. M.		
Aktion der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M. 659 fl. in G. M.		

Wechsel-Cours vom 26. März 1852.

Angstburg, für 100 Gulden Gur., Guld. 124	Uso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver. eins-Währ. im 24 1/2 fl. Guld. Guld. 123 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 183 1/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 124 3/4 Bf. 2 Monat.	
London, im 1 Pfund Sterling, Guld. 12-24	3 Monat.
Mailand, für 300 Österreich. Lire, Guld. 124 3/4 Bf. 2 Monat.	
Marzella, für 300 Franken, Guld. 147 1/4	2 Monat.
Varis, für 300 Franken, Guld. 147 1/4	2 Monat.
R. R. Münz-Ducaten 31 1/8 pr. Cent. Agio.	

Gold- und Silber-Course vom 24. März 1852.

	Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	31 1/8	
dette Rand- dlo	30 3/4	
Napoleons'dor's	9.50	
Souverain's'dor's	17.16	
Friedrichs'dor's	10.18	
Ruß. Imperial	10.9	
Engl. Sovereigns	12.27	
Silberagio	24 3/8	

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 17. März 1852.

Cäcilia Lucandi, Magd, alt 28 Jahre, im Civilspital, Nr. 1, an der Gehirnlähmung.

Den 18. Dem Herrn Caspar Suppanz, k. k. Postbriesträger, sein Kind Ludwig, alt 1 1/2 Jahr, in der Polana-Vorstadt Nr. 75, an der Gehirnlähmung, in Folge von Graisen. — Dem Herrn Carl Westner, k. k. Lieutenant-Rechnungsführer des 11. Gens-d'armerie-Regimentes, sein Kind Otto, alt 5 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, an Graisen.

Den 19. Dem Herrn Jakob Gor, Buchdrucker, sein Kind Joseph, alt 1 Tag, in der Stadt Nr. 77, an der allgemeinen Schwäche. — Maria Saverschen, Inwohnerin, alt 52 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Dem Joseph Maroth, Taglöhner, seine Tochter Johanna, alt 10 Jahre, in der Stadt Nr. 41, an der Lungentuberkulose.

Den 21. Dem Herren Johann Draschill, Webmeister und Hausbesitzer, sein Kind August, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 52, am Bechfieber. — Dem Franz Kerin, Bahnwächter, sein Kind Johanna, alt 1 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 118, an der Auszehrung.

Den 23. Dem Marcus Bauken, Zuckfabrikarbeiter, sein Kind Joseph, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, an der Lungentuberkulose. — Ursula Biskofsky, pension. Einnehmerinwitwe, alt 75 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 33, an der Lungentuberkulose.

Den 24. Maria Pessir, Inwohnerin, alt 48 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Peter Steuer, Zuckfabrikarbeiter, alt 33 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 58, an der Luftröhrenschwindsucht. — Anna Poscharschek, Krämerin, alt 42 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 12, an der Lungentuberkulose. — Dem Matthäus Skerjanz, Zuckfabrikarbeiter, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 1 1/2 Stund, nothgetauft, in der Polana-Vorstadt Nr. 96, an der allgemeinen Schwäche.

Den 25. Dem Primus Schidan, Taglöhner, seine Tochter Maria, alt 10 Jahre, in der Stadt Nr. 233, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Matthäus Tonia, bürgl. Gürtlermeister und Hausbesitzer, seine Frau Franziska, geborene Prusnik, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 311, am Schleimhülse.

3. 405.

Kundmachung.

Die Direction des bürgerlichen Schützenvereines macht bekannt, daß am nächsten Sonntage, d. i. am 28. d. M., in dem bürgerlichen Schießstattlocale Abends eine Unterhaltung mit Spiel zu Gunsten der hierortigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt statt finden werde, wozu die P. T. Mitglieder zum zahlreichen Besuch höflichst eingeladen werden.

Laibach den 26. März 1852.

(3. Laib. Zeit. Nr. 70 v. 27. März 1852.)

3. 392. (1)

Erinnerung

Sparcasse-Interessenten.

Mit der Kundmachung vom 29. Juli 1850 wurde die Einstellung der weiteren Verzinsung mehrerer Einlagencapitalien mit Angabe der Büchel-Nummern und der Termin zur Erhebung des Guthabens an Capital und Zinsen zur Kenntniß gebracht, und die Frist hiezu mittels der weiteren Verlautbarung vom 25. November 1850 mit dem Beifache bis 1. März 1851 verlängert, daß weitershin die betreffenden Interessentenforderungen unverzinslich erliegen bleiben.

Seither wurde der bedeutend größere Theil des Guthabens bar rückbezahlt, es sind jedoch die Einlagen von nachstehenden Büchel-Nummern noch unerhoben, und daher werden deren Eigenthümer, oder jene, welche derlei Sparcasse-Büchlein in Verwahrung haben, wiederholt erinnert, diese dermal unfruchtbringend erliegenden Beträge zu erheben.

| Büchl. Nr. |
|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| 26 | 135 | 366 | 681 | 1271 | 1984 | 2599 | 3205 | 4882 | 6822 | 8622 | 9967 |
| 62 | 137 | 369 | 682 | 1303 | 1991 | 2644 | 3221 | 4965 | 7093 | 8631 | 9968 |
| 66 | 155 | 387 | 725 | 1425 | 2220 | 2645 | 3367 | 5125 | 7474 | 8899 | 10089 |
| 91 | 181 | 454 | 850 | 1429 | 2221 | 2798 | 3580 | 5140 | 7919 | 9003 | 10318 |
| 94 | 182 | 559 | 860 | 1929 | 2300 | 2929 | 3629 | 5187 | 8097 | 9272 | 11187 |
| 96 | 185 | 634 | 1146 | 1958 | 2358 | 2932 | 4772 | 5718 | 8266 | 9586 | 11504 |
| 126 | 228 | 648 | 1205 | 1959 | 2495 | 3187 | 4793 | 6646 | 8570 | 9778 | |

Sparcasse Laibach am 24. März 1852.

3. 368. (3)

Nachricht an die Wirthschaftsbesitzer in Laibach.

Am gesellschaftlichen Polanahofe ist seit einigen Tagen ein neuer, schöner Zuchttier aufgestellt.

Vom Ausschusse der Landwirthschafts-Gesellschaft in Laibach.

3. 396. (2)

Eine Baumwoll-Spinnerei in Ungarn wird zur Verpachtung, „Affoierung oder zum Verkauf aus freier Hand zu billigen Bedingnissen ausgeboten.

Näheres aus Gefälligkeit bei den Herren

S. J. Pessiak & Söhne.

3. 352. (3)



Eine große Parthe Zigarrenspitzen von Meerschaum mit Bernstein, in Etui's, von verschiedenartigster Form, glatt und geschnitten, darunter die neuesten Helgoland-Zigarrenspitzen, Schlick-Pfeifferl &c., von 1 fl. 20 fr. bis 15 fl., so eben angekommen bei

Seeger & Grull (zum Chinesen.)

S. 407.

Bergnugungs-Anzeige.

Sonntag den 28. d. M. findet eine große musikalische Soirée auf der bürgerlichen Schießstätte von der Stadt-Cappelle, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Franz Abfenger, Statt.

Anfang um 4 Uhr. Entrée 6 kr.

S. 356. (3)

Minuendo-Lication s- Kundmachung.

Zur Hintangabe der bei dem Umbau eines bestehenden Wohnhauses auf der nächst Agram in Bérdovicer Bezicke gelegenen, Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Feldzeugmeister und Banus von Croatia, Freiherrn Josef Zellačić v. Buzim ic. ic. gehörigen Herrschaft Novidvor vor kommenden Maurer-, Steinmech-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-, Schmid-, Glaser-, Hafner-, Biegeldecker-, Spengler- und Maler-Arbeiten — wird am 1. April l. J. in loco Novidvor eine öffentliche Lication derart vorgenommen werden, daß jede einzelne Professionstnarbeit besonders, sodann aber die gesammten Arbeiten zusammen, nach dem Austragspreise der einzeln ablicitirten Arbeiten dem mindestfordern den Hauptunternehmer überlassen werden.

Das Project zum Umbau, das darauf basirte Borausmaß und Arbeitsverzeichniß, endlich die näheren Licationss- respective Contractbedingnisse können vom 15. März l. J. angefangen bis zum Licationstage täglich von 9—12 Uhr Vor-, und von 3—5 Uhr Nachmittags in Agram, in der alten Theatergasse im Makaneischen Hause Nro. 104 im zweiten Stockwerke, eingesehen werden, woselbst auch j. de nöthige, auf den Bau bezügliche Auskunft ertheilt wird.

Agram am 12. März 1852.

S. 401. (1)

Schon Dienstag am nächstkommenen**6. APRIL**

erfolgt unter Leitung und Aufsicht der hohen Behörden die erste Ziehung der großen

Realitäten- und Geld-Lotterie,

von G. M. Perissutti, k. k. Grosshändler in Wien,

deren reiner Ertrag zum Theil der

Radecky-Stiftung

und dem allgemeinen Wiener Armen-Versorgungsfonde gewidmet ist.

Gesamt-Gewinns-Summe eine halbe

MILLION

das ist:

500.000

Gulden

bloss im baren Gelde.

Das Nähere enthält der Spielplan.

Um vortheilhaftesten betheiligt man sich an dieser großen Lotterie durch den Ankauf von 2 gewöhnlichen Losen à 3 fl., und zwar eines der I. und eines der II. Classe, da man damit nicht nur sicher in der Vorziehung, sondern in der Hauptziehung, wo der große Tresser von fl. 200.000 gewonnen wird, sogar 2mal mitspielt, und überdies noch an der Silberlos-Separat-Ziehung Theil nehmen kann.

Lose sind zu haben in Laibach bei'm Handelsmann

S. 359. (2)

Privat-Eisfahrts-Unternehmung.

Indem der Gesertigte für das ihm bisher geschenkte Zutrauen dankt, macht er die ergebnste Anzeige, daß er vom 3. April l. J. an, seine Unternehmung vermehren und wöchentlich zwei Mal von Klagenfurt nach Laibach und zurück fahren wird.

Die Afsahrt von Klagenfurt geschieht Dienstag und Samstag Früh um 3 Uhr. Die Afsahrt von Laibach nach Klagenfurt Donnerstag und Montag Früh, nach Ankunft der Triester Privat-Eisfahrten.

Mit dieser Unternehmung werden Frachtstücke aller Art gegen billige Bergütung befördert. Die Aufnahme in Klagenfurt geschieht in der Casernegasse Nr. 204, und in Laibach im Gasthof "zur Stadt Wien", Kamzli der Omnibus-Direction.

Wo um geneigten Zuspruch bittet
Klagenfurt den 16. März 1852.

Johann Winkler.

S. 386. (2)

Nicht zu übersehen für
Jäger und Jagdliebhaber.
Neue Gewehrzünden ohne Metallhülle
(Gersheim's chemische Percussionzünden)

werden in Laibach verkauft bei

L. H. Reddi,

Specereihandlung am alten Markt, in Schachteln von 250 Stück nur 20 kr.

Bei Abnahme von Parthien über 10.000 Stück tritt der Fabrikspreis von 1 fl. pr. 1000 Stück ein.

S. 387. (2)

Bei **L. H. Reddi**, Eisen- und Specereihandlung am alten Markt in Laibach, sind in neuen Qualitäten:

französischer **Lucerner** Kleesamen,
Esparsette dto

inländisches und französisches Reigras, Schweizer Honigras nebst Feldgips zu den billigsten Preisen zu erhalten.

Auch werden Aufträge auf alle Gattungen Gras und Kleesamen angenommen und möglichst schnell besorgt.

S. 364. (2)

Anzeige.

Am 1. April laufenden Jahres, Vormittags um 9 Uhr, werden im Schlosse Leopoldskreuz mehrere Garnituren gut erhaltenen Zimmerinrichtung, ein Pianoforte, Bettstätten sammt Bettzeug, und verschiedene brauchbare Hausgeräthe, 2 Schlitten, Meierwagen ic. im öffentlichen Licitationswege hintangegeben.

Peter Pagliarucci.

Gesamt-Gewinns-Summe eine halbe

MILLION**500.000**

Gulden

Das Nähere enthält der Spielplan.

Um vortheilhaftesten betheiligt man sich an dieser großen Lotterie durch den Ankauf von 2 gewöhnlichen Losen à 3 fl., und zwar eines der I. und eines der II. Classe, da man damit nicht nur sicher in der Vorziehung, sondern in der Hauptziehung, wo der große Tresser von fl. 200.000 gewonnen wird, sogar 2mal mitspielt, und überdies noch an der Silberlos-Separat-Ziehung Theil nehmen kann.

Lose sind zu haben in Laibach bei'm Handelsmann

Joh. E. Wutscher.